Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 5. Juni 1886. Nr. 258.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

89. Plenarsitzung vom 4. Juni.

Am Ministertisch: Mehrere Kommissare.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der Entwurf einer Gesindeordnung für Hessen-Nassau wird nach längerer Diskussion unverändert in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Entwurfs betreffend die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz.

Die §§ 1 — 4 werden unverändert angenommen.

Den § 5 der Regierungsvorlage, welcher bestimmt, daß die wegen Vergehen und Uebertretungen zu zahlenden Strafgelder zur Staatskasse fließen sollen, beantragt die Kommission zu streichen.

Abg. Barth (freik.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Lehmann (Zentrum) beantragt für den Fall der Annahme des § 5 olgenden Zusatz: „Als Ersatz für die dem Provinzialverbande der Rheinprovinz hierdurch entzogene Ueberweisung der gerichtlichen Strafgelder wird demselben eine jährliche Rente von 120,000 M. behufs Verwendung zu den in der Kabinetsordre vom 27. Dezember 1822 bestimmten Zwecken aus der Staatskasse ausgezahlt.“

Ministerialdirektor v. Zastrow erklärt, daß die Vorlage ohne den § 5 für die Regierung unannehmbar wäre.

Abg. Lehmann (Zentrum) erwidert, daß die Vorlage mit dem § 5, wenn dieser unverändert gelten sollte, unannehmbar sei. Die Regierung hate mehr Interesse daran, die Kantongefängnisse zu übernehmen, als die Gemeinden, sie loszuwerden. Er empfehle daher seinen Antrag der eine vermittelnde Stellung zwischen den Ansichten der Kommission und der Regierung einnehme. Wenn sein Antrag nicht Annahme finde, so würden den armen rheinischen Gemeinden zu Gunsten des Staats jährlich gegen 120,000 M. entzogen.

Geh. Oberjustizrath Dr. Starke befürwortet eingehend die Annahme des unveränderten § 5 der Regierungsvorlage.

Nach längerer Diskussion wird sodann § 5 der Regierungsvorlage unverändert entgegen dem Antrage der Kommission angenommen, ebenso der Rest der Vorlage.

Es folgt die zweite Berathung des vom Abg. Seer gestellten Antrages betreffend die Abänderung der Verordnung über den Verkehr auf den Kunststraßen.

Der einzige Artikel der Vorlage bestimmt, daß für die Provinzen Westpreußen und Posen eine Aenderung der für vierrädriges und zweirädriges Fuhrwerk jetzt normirten Breite der Radfelgenbeschläge eintreten soll.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (kons.) beantragt, die Vorlage nur für Posen gelten zu lassen, während

Abg. Frhr. v. Huene beantragt, das Gesetz auch auf Schlesien auszudehnen.

Nach kurzer Diskussion wird die Vorlage mit dem vom Abg. v. Huene beantragten Zusatze angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr.

Tagesordnung. Lehreranstellungsgesetz und Antrag des Abg. Seer.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Von Seiten des Zentralvorstandes der Brennereibesitzer sind drei Mitglieder, die Herren v. Diest-Daber, Prof. Delbrück und Baron zu Putlitz, abgeordnet zu dem Zweck, während der Kommissionsberathungen über das neue Branntweinsteuergesetz in beständiger Fühlung mit den Mitgliedern der Reichstagskommission zu bleiben. Es wird von dieser Seite aus darauf hingearbeitet, die definitive Regelung der Steuerfrage hinauszuschieben, nachdem sich der konservative Steuervorschlag als aussichtslos erwiesen. Die Bemühungen, die von konservativer Seite angestellt werden, um die klerikale Partei zu gewinnen, sind nicht ohne Interesse, aber sie werden schwerlich zu dem erwünschten Erfolge führen. In konservativen Kreisen hatte man sich anfangs stark der Hoffnung hingegeben, daß es gelingen werde, einen Pakt mit der klerikalen Partei über das Branntweinsteuerprojekt vereinbaren zu können. Man erinnerte daran, daß Herr Windthorst trotz seiner ursprünglichen Abneigung gegen die Erhöhung der Kornzölle auf 3 M. schließlich doch „um des lieben Friedens willen“, wie er sich selbst einmal ausgelassen hat, der Erhöhung zugestimmt hat. Man hatte gehofft, daß es auch diesmal gelingen werde, Herrn Windthorst und seinen „Umstand“ zu gewinnen, wenn nur zuvor die agrarischen Elemente im Zentrum gehörig bearbeitet worden. Aber diesmal scheint Herr Windthorst nicht geneigt zu sein, wider seinen Willen, nur des „lieben Friedens“ wegen, Zugeständnisse zu machen. Er gehört selbst nicht der Kommission an, aber man sieht ihn besonders seit den letzten Tagen stets im Reichstage, wenn die Kommission ihre Sitzungen abhält.

— Die Branntweinsteuer-Kommission des Reichstags trat heute auf Grund der Beschlüsse der ersten Lesung in die zweite Berathung ein. Die Beschlüsse der ersten Lesung beschränkten sich auf Feststellung einer Konsumtionsabgabe von 0,25 Mark für das Liter reinen Alkohols und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben, sobald der Branntwein aus der steuerlichen Kontrolle in den freien Verkehr tritt. Alle weiteren Bestimmungen über die Ausübung dieser Kontrolle u. s. w. waren gestrichen. Außerdem waren nur noch die Bestimmungen über die Maischraum- und Branntweinmaterialsteuer, also Erlaß von 10 Prozent Steuer wegen des Steigraums u. s. w. in erster Lesung zur Annahme gelangt; auch die Erhöhung der Eingangs- und Uebergangsabgabe war gestrichen. — Die nationalliberalen Mitglieder der Kommission hatten heute ihre Abänderungs-Vorschläge aus der ersten Lesung wiederholt, die auf Feststellung der Konsumtionsabgabe zu 0,60 Mark und Erhebung derselben beim ersten Käufer resp. Raffineur u. s. w. gingen. Zunächst nahm heute der Finanzminister v. Scholz das Wort zu einer „offenen und ehrlichen Erklärung“, wie er wörtlich sagte. Er skizzirte zuvörderst die Zwecke der Regierungsvorlage; dann ging er auf das Verhalten der Kommission über, welche diese Vorlage einstimmig abgelehnt habe. Die Vorlage sei nicht gescheitert an der mangelnden Darlegung des Bedürfnisses, sondern daran, daß die Steuer in keiner Form eine Majorität gefunden habe. Der konservative Gegenentwurf habe zwar ein angemessenes Angebot in Bezug auf die Höhe der Steuer gemacht, aber die Sicherung der landwirthschaftlichen Interessen zu sehr betont, und darin liege der Grund, warum die Kommission sich nicht ernstlich mit dem Gegenentwurf beschäftigt habe. Die nationalliberalen Mitglieder hätten das Angebot in der Höhe der Steuer noch weiter herabgesetzt und im Uebrigen die Steuer nach Maßgabe der Eventualvorlage gestaltet. Auf der Basis dieses Gegenantrags der nationalliberalen Mitglieder ließe sich eine Verständigung mit den verbündeten Regierungen erwarten, wenn das Entgegenkommen noch etwas weiter gehen würde. Die Mitglieder des Zentrums hätten nur 0,25 Mark pro Liter geboten, aber unverständlicherweise jede Ausgestaltung des Gesetzes abgelehnt; sie hätten also keinen fertigen Gesetzentwurf gebracht, und ihr Standpunkt sei damit auch ein lediglich negativer geworden. Die deutschfreisinnigen und sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission hätten von ihrem negativen Standpunkt aus ihre Freude daran gehabt, daß die Regierungsvorlage und auch jeder Gegenentwurf gescheitert sei. Bei diesen Ergebnissen der Kommissionsverhandlungen halte die Regierung es nicht für angezeigt, die Bedürfnißfrage, wie sie gestellt worden, ausführlich zu erörtern, da die Kommission ja gar keine Neigung zeige zu einer Bewilligung. Der Minister forderte schließlich die Kommission auf, doch jetzt noch eine Verständigung und ein positives Resultat zu erzielen und nicht mit leeren Händen vor den Reichstag zu treten. Uebrigens habe er Auftrag gegeben, in Bezug auf die dritte gestellte Frage (für welche Mehrbedürfnisse, in welcher Höhe und in welcher Reihenfolge sollen speziell in Preußen die Ueberweisungen aus der zu erhöhenden Branntweinsteuer verwendet werden? insbesondere in welchem Umfange sind in Preußen Ueberweisungen aus Reichs- bezw. Staatssteuern an die Kommunen und Kommunalverbände in Aussicht genommen?) eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen. — Abg. Rickert erwidert, daß es Sache der Reichsregierung sei, gleich im Anfang der Verhandlungen das Bedürfniß darzulegen und damit nicht zu warten, bis der Reichstag und die Kommission ihre Geneigtheit erklärt hätten, die Steuer zu bewilligen. Er freue sich, daß der Reichstag nicht auf ein solches Verfahren eingegangen sei. Minister von Scholz entgegnet, daß die Reichsregierung sofort bei Einbringung der Vorlage die Bedürfnißfrage eingehend erörtert habe; an der mangelnden Darlegung des Bedürfnisses sei die Vorlage nicht in der Kommission gescheitert, sondern daran, daß die Steuer in gar keiner Form eine Mehrheit finden konnte. Abg. Mosler weist den Vorwurf zurück, daß seine Partei nur einen negativen Standpunkt eingenommen habe; das sei ganz unrichtig. Das Zentrum habe eine Steuer von 0,25 Mk. pro Liter gleich anfänglich bewilligt, und was die nähere Ausgestaltung der Steuer angehe, so hätten sich vier von den Mitgliedern des Zentrums für den Eventualentwurf der Regierung erklärt und in der Sitzung am Dienstag auch für den Buhl'schen Eventualentwurf gestimmt. Der vom Finanzminister dem Zentrum gemachte Vorwurf sei daher grundlos. Minister v. Scholz erwidert, daß er sein Urtheil über das Auftreten des Zentrums aus der Sitzung am Mittwoch geschöpft habe, in der sämmtliche Mitglieder des Zentrums gegen die Paragraphen 3 und ff. der Regierungsvorlage und der Buhl-schen Amendements gestimmt und so dazu mitgewirkt hätten, Alles zu Falle zu bringen. Abg. v. Mirbach (kons.) äußerte sich dahin, daß seiner Ansicht nach wohl nichts mehr zu Stande kommen werde. Seine Freunde vermöchten sich nicht mit den Amendements des Zentrums und der Nationalliberalen zu befreunden. Diese Amendements genügten ihnen nicht, weil die Interessen des Branntweinbetriebs und der Landwirthschaft dabei nicht ausreichend gewahrt seien. Uebrigens seien die Konservativen weit davon entfernt, unbedingt alle Einzelheiten ihres Gegenentwurfs aufrecht zu erhalten, vielmehr durchaus bereit, Manches, z. B. die Kontingentirung, gegen Austausch des Antrages Uhden, ferner die Ausschließung jedes neuen Brennereibetriebes von der Versorgung des Inlandes aufzugeben, wenn ihnen nur die Genossenschaften zugestanden würden. Zu einer weiteren Bearbeitung des Projekts fehle es aber jetzt an Zeit, und könne dieser Gegenstand daher erst in der Herbstsession zum Austrag kommen. Abg. Singer (Sozialdemokrat, heute neu eingetreten) widersprach jeder Bewilligung einer Branntweinsteuer, weil diese Steuer auf die ärmsten Klassen gelegt werde. Weise man ein Bedürfniß des Reiches nach, so sei auch seine Partei bereit, eine neue Steuer zu bewilligen Abg. Graf Strachwitz (Zentrum) meinte, daß der gemeinsame Gedanke, welcher alle Parteien zur Ablehnung der Vorlage bestimmt hätte, der gewesen sei, daß die Vorlage zu sehr die Interessen der Landwirthschaft schädige. Er sei von der schädigenden Wirkung so sehr überzeugt, daß er auch gegen eine Steuer von nur 25 Pf. pro Liter stimmen werde. Abg. Mycielski (Pole) sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Die Generaldebatte wurde hiernach geschlossen. In der Spezialdiskussion empfahl Abg. Buhl kurz sein Amendement zu § 1 (60 Pfennige Steuern). Daran schloß sich die Abstimmung. § 1 der Vorlage und nach dem Buhl'schen Antrage wurden gegen resp. 10 und 8 Stimmen abgelehnt. Damit war die ganze Vorlage gefallen. Es wurde nun noch die Abstattung eines schriftlichen Berichtes an das Plenum durch den Abg. Spahn (Zentrum) beschlossen. Am 22. Juni soll dieser Bericht von der Kommission festgestellt werden.

— Wie gewöhnlich bei herannahendem Sommer, schwirren auch jetzt wieder allerhand Gerüchte über Monarchen-Zusammenkünfte in den Blättern herum. Bald hieß es, der Kaiser wolle mit dem Zaren in Königsberg, bald, der österreichische Kaiser mit den beiden anderen Monarchen in Danzig zusammenkommen. Da der Graf von Perponcher soeben in dienstlichen Angelegenheiten nach Kiel gereist ist, so wird nunmehr wohl auch bald diese Stadt als Schauplatz der Zusammenkunft genannt werden. Wie man der „Krzztg.“ von Wien schreibt, ist man dort zwar nicht im Stande, die Richtigkeit der Meldung, soweit es sich etwa um eine Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser von Rußland handeln sollte, zu beurtheilen, aber, soweit die erwähnten Gerüchte von einer Drei-Kaiserzusammenkunft wissen wollen, ist in den dortigen Kreisen bisher nichts davon bekannt, daß eine solche Zusammenkunft geplant werde.

— (Von der Marine.) S. M. Kreuzer „Adler“, Kommandant Korvettenkapitän v. Wietersheim, ist am 2. Juni in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt, am 7. d. M. wieder in See zu gehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Juni. Am gestrigen Nachmittag war ein ziemlich lebhafter Verkehr auf dem Pferdemarkt, auch wurden einige Verkäufe abgeschlossen. Die Prämiirung wurde gestern beendet und erhielten außer den bereits gestern gemeldeten Preisen Ehrenpreise für Viererzüge (Carossiers) 1. Preis: Zöllner-Neuruppin, 2. Preis: Gebr. Hirschlaff-Dresden, 3. Preis: H. Brettschneider-Berlin, 4. Preis: Jul. Becker u. Ko.-Naugard. Für Viererzüge (Jukker) 1. Preis: S. u. F. Berg-Berlin, 2. Preis Meyer-Woltersdorf. Für Zweispänner (Carossiers) 1. Preis: Zöllner-Neuruppin, 2. Preis: Jul. Becker u. Ko.-Naugard, 3. Preis: H. Brettschneider-Berlin, 4. Preis: Lewinsky-Tantow. Für leichte Wagenpferde (Zweispänner) 1. Preis: von Homeyer-Wrangelsburg, 2. Preis: S. u. F. Berg-Berlin, 3. Preis: Gebr. Hirschlaff-Dresden. Für Arbeitspferde (Zweispänner) 1. und alleiniger Preis: Hauschner-Wriezen. Für Einspänner: 1. und alleiniger Preis: Brettschneider-Berlin. Für Reitpferde 1. Preis: Rittmeister v. Falkenheim-Burg Belchau (Fuchshengst), 2. Preis: v. Dewitz-Krumbeck (brauner Wallach), 3. Preis: Stallmeister Krüger-Tattersall Stettin (brauner Wallach), 4. Preis: Stallmeister Broder-Neubrandenburg (braune Stute).

Heute Vormittag war bei der günstigen Witterung der Besuch des Marktes ziemlich lebhaft, doch zeigte es sich auch heute wieder, daß auf das große Publikum der Pferdemarkt immer weniger Zugkraft ausübt und derselbe fast nur von Interessenten besucht wird. Thatsächlich ist zwar das ausgestellte Pferdematerial sehr werthvoll, aber zur Beurtheilung desselben gehören Sachverständige und für solche bietet daher der Markt auch nur ein besonderes Interesse. Dazu kommt, daß in diesem Jahre wenig Maschinen ausgestellt sind, also auch auf diesem Gebiet die Zugkraft verloren geht. Um etwas mehr Interesse zu erwecken, hat das Komitee für heute auch eine Musterung und Prämiirung von Gespannen veranstaltet und zwar wurden am Vormittag solche Gespanne vorgeführt, welche sich im Besitze von Stettiner Miethsfuhrherren befinden. Bei Schluß des Blattes war jedoch die Prämiirung derselben noch nicht beendet.

— In der am Mittwoch abgehaltenen General-Versammlung der unter dem Protektorate des Kaisers stehenden „Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden“ billigte die Versammlung voll und ganz den Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses, eine Reduktion der Unterstützungen eintreten zu lassen. Von dieser Reduktion sollen jedoch zuerst nicht die Invaliden selbst, sondern nur die Angehörigen von Kriegern betroffen werden. Es erhält von jetzt ab eine Wittwe, der bisher 120 Mark gezahlt wurden, 60 Mark, Kinder und Eltern Gebliebener je 36 Mark, sofern aber mehr als zwei Kinder vorhanden sind, diese nur je 24 Mark. Es sollen ferner von jetzt ab die Badeunterstützungen aufhören, indem man von der Ansicht ausgeht, daß Demjenigen, dem die Bäder bisher, nachdem 15 Jahre seit dem Kriege vergangen, keine Heilung gebracht haben, auch ferner einen dauernden Nutzen nicht gewähren werden. Endlich will man die Mittel der Stiftung dadurch vergrößern, daß man, entsprechend den Bestimmungen der Statuten, von den Zweigvereinen ein Drittel der Ueberschüsse einzufordern gedenkt, und zwar zunächst von den Zweigvereinen, in deren Bezirk von der Zentral-Stiftung aus Unterstützungen gezahlt worden sind.

— (Personal-Chronik.) Der Ober-Regierungsrath und Abtheilungs Dirigent Flach ist von der königlichen Regierung zu Stettin an diejenige zu Merseburg versetzt worden. — Im Kreise Naugard ist für den Standesamtsbezirk Karlshof der Gutsvorsteher Zühlke zu Karlshof zum Standesbeamten ernannt. — Der Pastor Heller in Groß-Mellen, Synode Jakobshagen, und der Pastor Lüpke in Brietzig, Synode Pyritz, sind zu Lokalschulinspektoren über die Schulen ihrer Parochie und der Diakonus Süßmann in Usedom zum Schulinspektor über die Schulen in Usedom ernannt. — An dem Realprogymnasium zu Wolgast ist dem ordentlichen Lehrer Hermann Lange der Titel „Oberlehrer" verliehen worden. — In Usedom ist der Rektor Meise fest angestellt. — Die Küster- und Lehrerstelle in Belkow, Synode Treptow a. R., wird durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 660 Mk. auf Lebzeiten des Emeritus. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch die königliche Regierung.

— Die am 21. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Landesgerichts-Direktor Lindemann beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird ca. 14 Tage in Anspruch nehmen. Bisher sind folgende Anklagen zur Verhandlung angesetzt: Montag, 21. Juni, wider den Arbeiter Joh. Karl Fr. W. Kortbade aus Ueckermünde wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; Dienstag, 22. Juni, wider den Arbeiter Friedr. Wilh. Hübner aus Pölitz wegen Nothzucht; Mittwoch, 23. Juni, wider den kgl. Unterförster Robert Schwochow aus Moorbrügge wegen Mordes; Donnerstag, 24. Juni, wider die verehel. Zimmermann Marie Quappe, geb. Schneider, aus Berlin wegen Meineids; Freitag, 25. Juni, wider den Zimmergesellen Albert Gädtke, den Zimmergesellen Hermann Heuer und den Knecht Friedrich Heuer, sämmtlich aus Kammin, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange; Sonnabend, 26. Juni, wider den Schiffer Joh. Jasch aus Kammin wegen Nothzucht.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 5. Juni. — In der Nacht vom 15. zum 16. März d. J. wurde die Kajüte der Rostocker Bark „Medea" erbrochen und daraus Fleisch, Hülsenfrüchte u. s. w. im Gesammtwerth von ca. 100 Mark gestohlen. Es gelang bald, in den Arbeitern Rich. Bagemühl und Franz Karl Uhlitz die Diebe zu ermitteln, auch wurde bei deren Angehörigen, dem Arbeiter David Bagemühl und der Wittwe Uhlitz, geb. Stumm, noch Vorräthe, welche aus dem Diebstahl herrührten, aufgefunden. Die ganze Gesellschaft hatte sich heute wegen Diebstahls resp. Hehlerei zu verantworten und wurde Bagemühl jr. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust, Uhlitz zu 6 Monaten Gefängniß, Bagemühl sen. zu 2 Monaten und die Wittwe Uhlitz zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— In der gestern Nachmittag in Wolff's Saal abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der hiesigen Gastwirth Innung und des pommerschen Gastwirth-Vereins wurde zunächst ausführlich über die neue Branntweinsteuer-Vorlage Bericht erstattet und sodann eine Petition an den Reichstag beschlossen, in welcher derselbe ersucht wird, den von der deutschen Reichsregierung zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Besteuerung des Branntwein-Verbrauches vom 16. Mai d. J, soweit die Steuer laut § 2, Abschnitt 1, beim Ausschank und Kleinhandel erhoben werden soll, abzulehnen.

— Das bereits früher angekündigte Konzert des Stettiner Handwerker-Vereins und der Jancovius'schen Kapelle für die durch einen schrecklichen Wirbelsturm so schwer heimgesuchten Bewohner der Stadt Krossen findet nun bestimmt am Montag Abend in Wolff's Garten statt. Das Programm ist ein äußerst reichhaltiges und die anerkannt tüchtigen Leistungen des Sängerchors, sowie die Mitwirkung der Jancovius'schen Kapelle, die in diesem Sommer am Montag zum ersten Mal in dem durch vorzügliche Akustik ausgezeichneten Wolff'schen Garten konzertiren wird, lassen erwarten, daß es der Aufführung an einer zahlreichen Zuhörerschaft nicht fehlen werde.

— In Stelle des Landraths und Rittergutsbesitzers von Wenden zu Alt-Griebnitz, welcher das Mandat niedergelegt hat, ist der Rittergutsbesitzer von Versen zu Krampe zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten für den Kreis Bublitz gewählt worden.

— In der pommerschen Molkereischule zu Kasekow beginnt am 1. Juli d. Js. der 13. Unterrichts-Kursus für Meierinnen. Die Dauer des Kursus ist für Elevinnen 6 Monate, für Hospitanten nach Vereinbarung.

— Gestern feierte der Ortsvorst. Strutz zu Gotzlow mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit und wurden dem Paare aus diesem Anlaß von nah und fern Glückwünsche und Geschenke dargebracht. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Herrn Prediger Hartwig aus Stolzenhagen. Herr Strutz fungirt bereits seit 44 Jahren als Ortsvorsteher der Gemeinde Gotzlow und erst vor kurzer Zeit wurde er wieder auf 6 fernere Jahre gewählt, wodurch auf's neue das Vertrauen bewiesen wurde, welches die Gemeinde zu ihm hat.

— Heute Morgen wurden die Schlächtermeister Rabehl aus Wollin und W. Nadler aus Mönchkappe dabei betroffen, als sie der Gesundheit schädliches Fleisch hier zum Markt einführten. Das Fleisch sah bereits ganz schwarz aus und rührte augenscheinlich von kranken Thieren her, weshalb auch die Beschlagnahme desselben verhängt wurde.

— Der Handlungslehrling Alf. Franke hat am Himmelfahrtstag-Morgen die Schulzenstraße 28 belegene elterliche Wohnung verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da derselbe ein leidenschaftlicher Bootfahrer gewesen, wird angenommen, daß ihm ein Unglücksfall auf dem Wasser zugestoßen.

— Ein hiesiger Handlungslehrling hat am Himmelfahrtstage im Walde zu Podejuch unter Laub versteckt einen kleinen Brillantring mit 9 Steinen im Werthe von ca. 120 M. gefunden, ferner ist bei der königl. Polizei Direktion vorgestern ein Geldspindschlüssel als gefunden eingeliefert.

Das Unwetter in Thüringen.

Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Unwetter in Thüringen liegen jetzt weitere Berichte vor. Man schreibt der „Nat.-Ztg.":

Nordhausen, 2. Juni. Seit Menschengedenken hat unsere Stadt und Umgegend nicht ein solches Unwetter erlebt, als gestern Abend und die Nacht hindurch. Um 4 Uhr gestern Nachmittag ballten sich ringsum drohende Wolken zusammen, und um 6 Uhr trat das Gewitter ein, anfangs mit leichtem Regen, von 8 Uhr aber ab bis heute früh 6 Uhr mit nie gesehener Gewalt. Die Blitze jagten sich unaufhörlich volle 12 Stunden lang, ein Donnerschlag jagte und übertönte den andern, wolkenbruchartiger Regen, schwerer Hagelschlag und Sturm peitschten daher und versetzten Alles in Entsetzen und Schrecken. Die unteren Straßen standen hoch unter Wasser, der Verkehr war total gehemmt. Fürwahr eine grausige, eine entsetzliche Nacht! Niemand wagte zu Bett zu gehen. Und die Angst und Sorge wurde vermehrt, denn die Zöglinge der Töchterschule waren mit Omnibussen ausgezogen nach der $1^1/_2$ Stunden entfernten Grasmühle (einem Vergnügungspunkt am alten Stolberg bei Steigerthal). Natürlich war bei solchem fürchterlichen Unwetter nicht daran zu denken, heimzufahren, die Kinder und Lehrer blieben, wo sie waren und trafen erst $8^1/_2$ Uhr heute Vormittag hier wieder ein. In der Stadt und am Bahnhofe sind mehrere Blitzschläge zu registriren, doch hat keiner gezündet. Aber wahre Hiobsposten trafen heute von außen ein. Der um $10^1/_2$ Uhr gestern Abend fällig gewesene Northeimer Zug traf gar nicht ein, denn zwischen den Stationen Osterhagen und Scharzfeld an der Grenze der Provinz Hannover und des Kreises Nordhausen war bei Barbis und Barthelsfelde ein Wolkenbruch niedergegangen, durch welchen der Bahndamm unter Wasser gesetzt und gefährdet worden war. Zugleich stürzten hühnereigroße Hagelkörner herab und der Blitz setzte Barbis an vier Stellen in Brand! Just als ob der Ort vom Erdboden verschwinden sollte. Lauterberg, Sachsa, der westliche und nordwestliche Theil des Landkreises sind total verhagelt! In Sachsa sollte nächsten Sonntag Schützenfest sein, durch die Vernichtung der Ernte ist Trauer eingekehrt und das Fest sofort aufgehoben. Ein zweiter Wolkenbruch ging eine Stunde westlich von Nordhausen bei Kleinwechsungen nieder, hier stand das Wasser vier Fuß hoch, vieles Vieh ist ertrunken, die Häuser sind beschädigt. Ebenso in Hesserode und in Großwechsungen. In Salza, dicht bei Nordhausen, wurde um 11 Uhr Lärm gemacht, es galt zu retten, denn das Wasser stand in den unteren Stockwerken. Aus Wolframshausen, Wollersleben u. s. w. kommen ebenfalls traurige Berichte. Die Flüsse Helme und Wipper sind aus ihrem Bett getreten und haben die Niederungen überfluthet. Und heute ist abermals Gewitterwetter. Weiter wird ein Wolkenbruch gemeldet aus Teistungen. Mehrere Gebäude sind eingestürzt.

Halle a. S., 2. Juni. Gestern Abend gegen 8 Uhr ist bei Herzberg a. Harz und Umgegend ein wahres Unwetter niedergegangen, worüber mir von einem Freunde Nachstehendes berichtet wird: Ich hatte heute Nachmittag in Walkenried zu thun, alsdann fuhr ich nach Herzberg zu um 8 Uhr 22 Minuten. Jedoch konnten wir mit aller Mühe nur bis Osterhagen kommen. Als wir dort angekommen, sahen wir das etwa 20 Minuten entfernt gelegene Dorf Barthelsfelde lichterloh brennen. Wir, mein Reisegefährte und ich, begaben uns nach der Feuerstelle, konnten aber diese nicht erreichen, sondern mußten auf einem Hügel anhalten. Von hier sahen wir das Unglück: Rindvieh, Pferde, Schafe wurden in die Kirche, in Stuben und auf die Böden der noch nicht brennenden Häuser geschafft, etwa 10 Häuser sah ich brennen, das Wasser stand etwa 4—6 Fuß hoch im ganzen Dorfe, mit Mühe habe ich selbst einen Mann aus dem Wasser gerettet. Von den nächstliegenden Orten konnte keine Hülfe kommen, weil alle selbst betroffen waren. Gegen 7 Uhr hat es eingeschlagen und brannte um 12 Uhr Nachts noch. Von Osterhagen wurden wir bis etwa zur Hälfte nach Scharzfeld von einer Lokomotive befördert, natürlich unter heftigem Regenwetter, von da mußten wir etwa 600—800 Fuß gehen, sanken aber immer ca. $^1/_2$ Fuß tief ein, da die Eisenbahnschienen bloß lagen und das Wasser den Sand unter den Bordschwellen weggespült hatte. Das Eis von dem Hagelwetter lag 3 Fuß hoch zwischen Osterhagen und Barbis. Als wir endlich in Herzberg anlangten, war eben ein Zug von Scharzfeld gekommen, seine Passagiere mußten denselben Weg zu Fuß machen wie wir. In dem armen Dorfe Barbis sind viele Häuser eingestürzt, Telegraphenleitung 2c. zerstört. Vier Bahnmeister und drei Arbeitszüge mit Sand beladen waren bereits nach den beschädigten Bahntheilen abgegangen; die Bevölkerung war in fieberhafter Aufregung. Der Schaden ist enorm.

Kunst und Literatur.

Voisin-Bey, die Seehäfen Frankreichs. Deutsche autorisirte Ausgabe nebst Anmerkungen von G. Franzius, Hafenbaudirektor in Gaarden bei Kiel. Mit 12 Tafeln. Preis 11 M. Leipzig bei Engelmann.

Das Original ist ein theures, auf Kosten der französischen Regierung hergestelltes Prachtwerk, welches nur geringe Verbreitung im Auslande gefunden hat, daher auch nur wenig bekannt geworden ist. Die deutsche Ausgabe ist von dem Marine-Hafenbaudirektor Kiels besorgt und zeichnet sich vor dem Originale durch zahlreiche Anmerkungen aus, welche die Sache wissenschaftlich beleuchten und namentlich Deutschland eingehend berücksichtigen, sowie durch zahlreiche Situationspläne, welche der deutsche Herausgeber dem Werke hinzugefügt hat und welche dem Werke erst den vollen Werth geben. Auch die deutschen Häfen der Ostsee und Nordsee haben dabei ihre Berücksichtigung gefunden. [166]

Finanzbarone. Plaudereien eines Ungenannten. Berlin bei Freund und Jeckel.

Das kleine Buch führt uns die großen Finanzmänner der Erde vor, wie sie, aus den Frankfurter Finanzmännern hervorgegangen, sich in ihrer Heimath, in Paris, London und namentlich in Berlin gestaltet haben. Das Buch ist überaus interessant und lehrreich und beruht durchweg auf feinen Beobachtungen in jenen Kreisen. [168]

Schwarz- und Weißausstellung. Die aus Anlaß der Preis-Konkurrenz für die „Illustrirte Frauen-Zeitung" eingegangenen Zeichnungen stehen gegenwärtig, in der von der Jury getroffenen Auswahl, in den Sälen des Berliner Künstlervereins, Kommandantenstraße 77—79, zur Ausstellung. Dieselbe umfaßt außer den drei preisgekrönten und den zwölf mit einer ehrenvollen Erwähnung bedachten Arbeiten noch eine Anzahl Zeichnungen, welche gleichfalls für die „Illustrirte Frauen-Zeitung" erworben sind, ferner einige Blätter, die zur Ausstellung hinzugezogen wurden, endlich 21 Zeichnungen, die bereits in dem Blatte publizirt wurden, nebst den Holzschnitten nach denselben. [181]

Vermischte Nachrichten.

— Im Anschluß an die am 23. Mai cr. eröffnete Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin, welche unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers und dem Ehrenpräsidium Sr. kais. königl. Hoheit des Kronprinzen steht, ist dem Senate der königlichen Akademie der Künste als Veranstalter der Ausstellung von dem Ministerium des Innern die Konzession zu einer großen Lotterie ertheilt. Dieselbe besteht aus 500,000 Loosen à 1 Mark mit 28,662 Gewinnen im Gesammtbetrage von 300,000 Mark und kommen die Loose durch das Bankhaus Karl Heintze, Berlin W., zur Ausgabe. Der Ueberschuß aus der Lotterie fließt in die Unterstützungs-Kasse für Wittwen und Waisen von Künstlern. In Anbetracht des guten Zweckes haben die Regierungen der deutschen Bundesstaaten den Vertrieb der Loose in ihren Gebieten genehmigt.

— (Ein reicher Sonderling.) Dieser Tage starb der zwanzigfache Millionär Henry Worrall Oldham. Der Verstorbene war ein leidenschaftlicher Pferdeliebhaber und kaufte bei jedem Rennen die kostbarsten Thiere an, die er dann in seine Ställe sperrte und nicht mehr ins Freie ließ. Sportliebhaber boten riesige Summen für die werthvollen Thiere; doch Mr. Oldham ließ sich in keinerlei Unterhandlungen ein. Die lange Kerkerhaft hatte aber in solcher Weise auf die armen Pferde eingewirkt, daß sie an ihren Ketten zerrten, völlig wild wurden und sämmtlich erschossen werden mußten. In seinem Palais hinterläßt Mr. Oldham eine Kasse, die seit zwanzig Jahren nicht geöffnet wurde, deren Schlüssel nicht zu finden, und die der Sage nach mit Gold und Edelsteinen gefüllt ist. Im Schlafgemach Mr. Oldhams fand man sechs Hunde, die der Verstorbene in der letzten Ausstellung gekauft hatte, und welche sämmtlich mit Arsenik vergiftet worden.

— (Der Aetna ein Ketzer.) Der Aetna setzt die Umgegend in Beunruhigung und Schrecken durch fortgesetzte Ausbrüche. Als 1669 bei einem der furchtbarsten Ausbrüche des Aetna ein Lavastrom die große Stadt Catania zu zerstören drohte, wurde das flüssige Gestein durch den vorgehaltenen Schleier der heiligen Agatha, einer nach der Legende vom Prätor Quintianus wegen verschmähter Liebe gemarterten Jungfrau, derart in seinem Laufe gehemmt, daß es sich, Catania verschonend, seitwärts in die Büsche und ins Meer stürzte. Dieser Versuch ist, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, jetzt in Nicolosi erneuert worden, nachdem die Bildsäule des heiligen Antonius, welcher der Beschützer dieser Gegend ist, das Uebel nicht hatte abwenden können. Auf eine Anfrage des Erzbischofs berief der Bürgermeister von Catania den Stadtrath zu einer Sitzung, in der beschlossen wurde, daß gegen die leihweise Ueberlassung des werthvollen Schleiers und gegen dessen öffentliche Ausstellung füglich nichts eingewandt werden könne. Am 24 v. M. wurde die Reliquie in einem Landauer nach Nicolosi gebracht, wo bereits der Erzbischof, die gesammte Geistlichkeit und viele Gläubige der Ankunft harrten. Da aber ein viel stärkerer Ausbruch folgte, und sich auch die Lava in ihrem Laufe nicht beirren ließ, so sollen nach dem „Giornale di Sicilia" die Bauern der Ansicht huldigen, daß der Aetna „ketzerisch" geworden sei.

— Eine interessante Wette wurde kürzlich in einem Gasthause in München ausgetragen, die über die Höhe einer Million Briefmarken entstanden war. Ein Herr behauptete nämlich, daß eine Million Briefmarken aufeinander gelegt nahezu die Höhe der Münchener Frauenthürme erreiche. Das Räthsel wurde ebenso schnell als einfach gelöst. 30 aufeinander gelegte gummirte Marken haben eine Höhe von einer Dezimallinie, 300 demnach einen Dezimalzoll, 3000 einen Dezimalfuß, 30,000 = 10 Fuß, 300,000 = 100 Fuß, 900,000 = 300 Fuß. Mithin war die Wette gewonnen.

— Als Muster einer modernen Reklame theilt ein Leipziger Blatt die nachstehende Anzeige mit: „Die von mir angefertigten Teleskope bringen selbst eine Fliege, die eine halbe Meile entfernt ist, so nahe, daß man sie brummen hören kann." . .

— Zwei Minister, die sich bei einem vornehmen Herrn auf der Jagd befanden, nannten sich während des Treibens „Herr Kollege." Ein Treiberjunge, für gewöhnlich Gänsehirt, hielt obige Bezeichnung für die allein gebräuchliche. Er rief dem einen Minister zu: „Herr Kollege, jetzt uppepaßt, et kommen zwee Hasen angesetzt!"

— Ein Entschuldigungszettel:

An dem Lehrerfräulein!

Meine Tochter hat gestern die Schule versäumen müssen. Meine Frau hat was Kleines gekriegt und bitte ich Ihnen deshalb vielmals um Entschuldigung.

— „Nach Rankes Tod — hört die Weltgeschichte auf" — ist, wie „Eur. Korr." mittheilt, das neueste Bonmot an der Frankfurter Börse.

Viehmarkt.

Berlin, 4. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 447 Rinder, 1187 Schweine, 1230 Kälber, 257 Hammel.

Von den Rindern wurden circa 170 Stück bei ruhigem Handel zu Preisen des letzten Hauptmarktes abgesetzt.

Schweine inländischer Waare erzielten bei sehr flauem Geschäft, je nach Qualität 37 bis 43 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara pro Stück, während Bakonier gar nicht begehrt wurden.

Der Kälbermarkt verlief glatt bei etwas besseren Preisen. Man zahlte für beste Qualität 45—53 Pfg. und geringere Qualität 33—43 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln war der Umsatz so gering, daß die gezahlten Preise nicht als maßgebend gelten können.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 4. Juni. Wie die „Schles. Ztg." meldet, werden der Erzherzog Karl Ludwig und die Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich am 6. d. M. hier eintreffen.

München, 4. Juni. Wie die „Neuesten Nachrichten" melden, ist der Ministerialrath Schneider gestern von der Funktion als Kabinetssekretär enthoben und dem Finanz-Ministerium zugetheilt worden.

Wien, 4. Juni. Der Zollausschuß berieth heute über den Petroleumzoll und lehnte mit 18 gegen 11 Stimmen den Antrag Süß ab, nahm dagegen mit der gleichen Stimmenzahl die Regierungsvorlage mit dem Amendement Abrahamovicz an, den Zoll für rohes Petroleum auf zwei Gulden zu erhöhen, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß er prinzipiell den Antrag Süß nicht acceptiren könne, daß er aber die von Abrahamovicz beantragte einfache Erhöhung dem Ministerrath vorlegen wolle.

Gent, 4. Juni. Auf Grund des Verdikts der Geschworenen wurde Anseele, Führer der hiesigen Arbeiterpartei, wegen Preßvergehens zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt, dagegen von der Anklage wegen Beleidigung des Königs freigesprochen.

Paris, 4. Juni. Die Kommission für die Vorlage betreffend die Ausweisung der Prinzen nahm mit 6 gegen 5 Stimmen den auf allgemeine und obligatorische Ausweisung der Prinzen abzielenden Gesetzentwurf an. Das Amendement des Bonapartisten Ornano betreffend eine allgemeine Volksabstimmung über die Ausweisung wurde mit 10 gegen 1 Stimme abgelehnt. Die Kommission beschloß mit 9 gegen 2 Stimmen, die Berathung über die auf Konfiskation der Güter der Prinzen gerichteten Anträge auszusetzen, und vertagte sich sodann bis morgen, um die Aeußerung der Regierung entgegenzunehmen und den Berichterstatter zu wählen.

Wie es heißt, wäre Freycinet dem obigen Kommissionsbeschlusse betreffend die Ausweisung entgegen und hätte derselbe auch im Ministerrathe keine Aussicht auf Annahme. Der Ministerrath werde morgen über diese Frage verhandeln.

Sofia, 4. Juni. Der Justizminister hat wegen einer Meinungsverschiedenheit mit den übrigen Kabinetsmitgliedern seine Entlassung gegeben.

Die Sobranje ist durch Erlaß des Fürsten zum 14. d. M. einberufen worden.

Der Fürst ist abgereist, um dem Könige von Rumänien einen Besuch zu machen und wird am Montag zurückerwartet.

Gräfin Bella.

Roman von Paul Felz.

(Verfasser von „Haus Malwitz.")

10) ———

Auch über die Fenster-Reihen des Rodeneck'schen Hauses ließ der Baron seine Blicke schweifen. Er sah hinter einem derselben Bella stehen und nach den Fenstern seiner Tochter Helene herüberwinken. Er trat in den Schatten zurück und fuhr, ohne von ihr selbst gesehen zu werden, fort, Bella zu betrachten.

„Sie ist eine großartige Schönheit geworden, und in den stolzesten Vorurtheilen hat man sie auch aufwachsen lassen. Wie schwer wird gerade sie den jähen Wechsel empfinden, der im Begriff ist, sich in ihren Verhältnissen zu vollziehen. Helene soll ihre Freundschaft um keinen Preis aufgeben. Jetzt weniger, als je, denn wer weiß, wie dringend sie derselben gerade jetzt bedürfen wird. Doch nun in die Sitzung!"

Und Baron Burg verließ sein Zimmer und ging, wie es an jedem Vormittag, ehe er das Haus verließ, seine Gewohnheit war, nach den Zimmern seiner Gemahlin hinüber.

Die Baronin war noch nicht sichtbar. Sie war noch mit ihrer Toilette beschäftigt und ließ ihren Gatten bitten, einen Moment auf sie zu warten.

„So werde ich heute wohl gar nicht mehr in den Reichstag kommen," sagte der Baron, und ließ sich auf die Chaiselongue, auf der seine schöne Frau für gewöhnlich zu ruhen pflegte, nieder. Auf dem daneben stehenden Tischchen lagen Bücher. Er nahm eines nach dem andern auf, sah die Titel an und legte sie halb belustigt, halb geärgert, wieder nieder.

„Den Kopf meiner schönen Künstlerin wird diese Lektüre eben auch nicht beschweren. Mehr als leichte Waare!" sagte er, und während er sich bemühte, die Bücher wieder in ihrer früheren Ordnung hinzulegen, stieß er an ein Körbchen, das gleichfalls auf dem Gueridon stand und welches nun, seinen Inhalt zerstreuend, auf die Erde fiel. Dieser Inhalt aber bestand in einem Kartenspiel mit gar wunderlichen Bildern und Zeichen, dessen einzelne Blätter nun weit herum lagen. Ein Zug des Unbehagens lagerte sich um Burgs Mund: „Noch immer die alten, abergläubischen Gewohnheiten!" murmelte er kopfschüttelnd.

Im nächsten Augenblick trat die Herrin des Boudoirs ein. Sie sah frisch und schön aus und eine Welle von Wohlgeruch entströmte der voranschreitenden Gestalt. Die Gatten begrüßten sich mit einem Händedruck, und eben wollte die Baronin auch ein heiteres Wort des Grußes hinzufügen, als ihr Blick auf die zerstreuten Karten fiel und eine Wolke des Mißmuths ihr Gesicht überflog.

„Welche Unordnung ihr Männer doch immer anrichtet, sobald Ihr nur in das Heiligthum einer Frau eindringt. Ich glaube gar, Du hast meine Bücher einer kleinen Zensur unterzogen."

„Es war das nicht meine Absicht, aber vielleicht würden diese Bücher wohl eine solche Zensur verdienen. Auch ist es fraglich, ob Kartenlegen noch immer eine passende Beschäftigung für die schöne Baronin Burg ist."

„Nun, man muß doch seine Zeit hinbringen, wenn man einen Gemahl hat, der den ganzen Tag in der Kammer ist, entgegnete die Baronin leichthin.

„Und habe ich Dir neulich nicht selbst Bücher gebracht, meine Liebe?" warf Burg ein. „Freilich sehe ich von diesen auch nicht eines auf Deinem Tischchen hier."

„Ja wohl," rief die Dame gereizt, „philosophische und gelehrte Bücher, deren Deutsch ich nicht einmal verstehe. Ich habe sie Helenen gegeben, und die behauptet, davon entzückt zu sein."

„Ich bin auch damit schon zufrieden," sagte der Baron. „Aber," und ein eigenthümlicher Ernst klang plötzlich aus seiner Stimme, „ich hoffe, daß Du nur die von mir mitgebrachten Bücher Helenen giebst, und nicht auch diese hier, die Du Dir selbst auswählst."

Frau von Burg schien es nicht recht der Mühe werth zu finden, diese letzten Worte ihres Gatten, sowie den ernsten Ton, in welchem er sie gesprochen, weiter zu beachten. Sie sprang auf einen anderen Gesprächsgegenstand über.

„Pretini war ja heute Morgen bei Dir, — nicht? Ich sah ihn wenigstens das Haus verlassen."

„Ja, er will sich in Deutschland ankaufen und fragte mich um meinen Rath. Das war Alles," antwortete Burg.

„Das ist Alles," rief die Baronin lebhaft; „aber ich denke, das ist sehr viel. Mein ausgezeichneter Landsmann will in Deutschland bleiben, sich ein Haus begründen, — und, je nun, — dann wird er sich wohl auch bald verheirathen wollen, —" sie unterbrach sich und sah ihren Gatten erwartungsvoll an.

„Das würde wohl die Folge davon sein," sagte Burg ruhig.

„Und glaubst Du nicht, daß auch wir an des Kavaliers desfallsigen Plänen einen gewissen Antheil haben?" fragte die Baronin immer dringender.

„Wir, — wieso? Meinst Du etwa, weil wir eine Tochter haben?"

„Natürlich, caris mo! Oder sollte es Dir etwa entgangen sein?" sagte die Baronin, indem sie mit südlicher Lebhaftigkeit aufsprang. „Freilich, was entgeht Euch weisen und scharfsichtigen Herren der Schöpfung nicht gelegentlich Alles! Wenn ich es Dir denn sagen muß: mein Freund Pretini liebt unsere Tochter, — liebt sie leidenschaftlich, wie es eben nur ein Italiener vermag. Er fügt sich jedem ihrer Wünsche, jeder ihrer Launen, — denn sie hat Launen, echt deutsche Launen, und stößt ihn gelegentlich geradezu zurück. Dann freilich, wenn diese Launen verflogen sind, giebt sie sich um so rückhaltloser dem Einfluß hin, den die Gesellschaft und das Wesen eines solchen Mannes nun einmal ausüben müssen. Aber im Ernst, ich werde aus Helene nicht recht klug, — sollte sie am Ende gar eine kleine Kokette sein?"

„Nein," erklärte Burg entschieden, „das ist sie nicht. Sie wird aber möglicherweise sich selbst über Das, was sie empfindet, nicht recht klar sein, — und das kann im Allgemeinen nichts gegen ihn sagen, und doch habe ich häufig Augenblicke, in denen er mir nichts weniger als sympathisch ist."

„So seid Ihr Deutschen nun einmal!" warf die Baronin nicht ohne Schärfe ein. „Was anders ist, als Ihr, ist Euch gleich unsympathisch, wenn es auch noch so viele treffliche Eigenschaften besitzt. Pretini ist eben ein Sohn des Südens, eine heiße, ungestüme, leidenschaftliche Natur, und da er das nicht verbergen kann, vielleicht auch zu stolz ist, es zu thun, erschrickt Helene, der noch immer ein Stück Pensionsbeschränktheit anhaftet, gelegentlich davor und geräth, wie Du es nennst, in Widerspruch mit ihrem eigenen Herzen. Ich aber kenne ihn und Leute seines Schlages besser. Er liebt Helene ernst und wahr, und wenn es ihm gelingt, sie zur Gattin zu erringen, wird er jedes Opfer bringen, welches ihr Glück nur erheischt."

„Sie zur Gattin zu erringen," wiederholte Burg. „Ja, hat er sich denn Dir gegenüber vielleicht schon darüber ausgesprochen, daß dies wirklich sein Ziel ist?"

„Nicht direkt," fiel ihm die Baronin hastig in's Wort. „Er weiß recht gut, daß der Anstand es erheischt, daß er Dir zuerst eine derartige Eröffnung mache. Aber ich betrachte dieses Projekt, Rodeneck anzukaufen und die Thatsache, daß er gerade Dich in dasselbe eingeweiht hat, nur als den ersten Schritt zu weiteren Mittheilungen, die er Dir über seine Absichten machen wird. Wir Frauen sehen in solchen Dingen nun einmal schärfer, als Ihr. Pretini weiß ganz genau, daß sich Helene kaum entschließen würde, einem Manne als Gattin in's Ausland zu folgen. Und wie

---

Börsenbericht.

Stettin, 4. Juni. Wetter: regnig. Temp. + 13° R. Barom. 28" 4"'. Wind NO.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 146—155 bez., per Juni 155—154,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 156 B. u. G., per September-Oktober 158—157,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 126—131 bez., per Juni 130,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 131,5 B., 131 G., per September-Oktober 134—133—133,25 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 44 B., per Juni 43,25 B., per September-Oktober 43,25 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 37,2 bez., per Juni 37,7 B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 38,4—38,3 bez., B. u. G., per August-September 39,1—39,2 bez., 39,1 B. u. G., per September-Oktober 39,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,75 verz. bez.

leidenschaftlich er auch an unserm schönen Italien hängt," — und die Baronin begleitete das Wort mit einem keineswegs e heuchelten Seufzer einigen Heimwehs, — „doch beginnt er seine Werbung um Helene damit, daß er diese geliebte Heimath aufzugeben sich bereit erklärt, ehe er noch offiziell um die Hand Derjenigen wirbt, um derentwillen er dieses Opfer bringt. Vielleicht vermagst Du auch in einer solchen Handlungsweise etwas Dir Unsympathisches zu erblicken," schloß sie schmollend, „ich sehe nur das gerade Gegentheil darin."

„Nun," sagte der Baron nach einer Pause, „schließlich steht unsere Entscheidung und unsere Sympathie und Antipathie doch nur in zweiter Reihe. Helene hat das erste Wort in dieser Angelegenheit zu sprechen. Liebt sie Pretini, und wie mir scheint, bist Du auch dessen schon so ziemlich sicher, — so will ich gleichfalls gegen den ausländischen Schwiegersohn nichts einwenden, wie lebhaft mich auch eine innere unabweisbare Stimme gegen ihn warnen mag. Ich hoffe dann nur, daß er sie glücklich machen, sich ihrer und unserer stets würdig zeigen möge."

Ein triumphirendes Lächeln umflog die Lippen der Baronin. Sie war so voller Freude, das von ihr angestrebte und heiß erflehte Ziel plötzlich in ganz unmittelbarer Nähe vor sich zu sehen, daß sie sich zärtlich zu dem Gatten niederbeugte und, mit ihrer kleinen weißen Hand über seine Stirn fahrend, ausrief:

„Warum soll ich leugnen, daß es einem Herzenswunsch von mir entspräche, wenn diese Partie zu Stande käme? Auch weiß ich bestimmt, daß Deine Wünsche betreffs des künftigen Glückes unserer Tochter dadurch nur zur vollsten Erfüllung gelangen werden."

Er erhob sich, um zu gehen, aber seine Gattin schlang noch ein Mal die Arme um ihn, ehe sie ihm das Zimmer zu verlassen gestattete, und als er die Gestalt des schönen Weibes so festgeschmiegt an der seinigen fühlte, vergaß er wieder einmal Alles, was sie doch eigentlich trennte, fühlte er nur, wie sehr er sie liebte und wie sehr ihm der Besitz der reizenden Frau zur unerläßlichen Bedingung seines Lebensglückes geworden war. Er umarmte sie zärtlich und verließ dann mit ungleich heiterer Stirn, als er es betreten hatte, das Boudoir seiner Gattin.

Die Baronin blieb allein. Ein Stein war ihr von der Brust gefallen, — und doch vermochte sie ihres Triumphes nicht lange froh zu sein. Wer die ehemalige Sängerin und jetzige reiche und vielbeneidete Baronin genauer beobachtet hätte, der hätte schon seit Wochen und Monaten eine Veränderung wahrnehmen müssen, die mit ihr vorgegangen war, und die sie sich selbst schon lange nicht mehr verhehlte.

Mit welchem Luxus sie auch seit ihrer Heirath umgeben war, es war doch im Vergleich zu ihrem früheren Leben nur ein verhältnißmäßig ruhiges Dasein, welches sie selbst hier in der rauschenden Residenz führte. Vollends dünkte ihr das, was ihrer wieder nach der Rückkehr auf das Land harrte, wie eine Verbannung, wie eine Ausschließung von Allem, was sie Leben nannte. Ob sie den Baron geliebt hatte, als sie ihm, der Bühne für immer Valet sagend, die Hand gereicht hatte? Damals schien es ihr fast, als sei es Liebe gewesen. Jetzt, — sie vermochte sich selbst keine Antwort mehr auf die Frage zu geben. Sie wußte nur Eines: daß sie eine Fremde in diesem Lande sei, und daß ihr zwar, was Pracht und Luxus der Wohnung, der Garderobe, der Equipage und der gesellschaftlichen Existenz anlangte, gar nichts, — dafür aber sonst Alles fehlte, was ihr Italien an Himmel, Farbenpracht, Freiheit und Gesang gegeben.

Während der letzten Zeit, in der sie durch Pretini's plötzliche Erscheinung in so jäher Weise aus ihrem Schlaraffenleben aufgeschreckt worden war, und die Sorge um das Gelingen des von ihr und ihrem Landsmanne vereinbarten Planes, der ja zugleich ihre eigene Rettung verbürgte, sie so ausschließlich eingenommen hatte, war sie kaum zu derartigen Betrachtungen gelangt. Jetzt, wo sie jenen Plan als gelungen betrachten konnte, fielen sie ihr aufs Neue und nur um so drückender auf die Seele. Der Blick, mit dem sie ihrem Gemahl nachsah, ging von der triumphirenden Freude, die ihn beseelte, bald in melancholisches Sinnen über und nicht lange sollte es dauern, bis er etwas geradezu Feindseliges angenommen. Sie kauerte sich in die Ecke der Chaiselongue und träumte von der Vergangenheit, die sie mit dem Gedanken an die Heimath heraufbeschworen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 7. bis 12. Juni.

Subhastationssachen.

7\. A.-G. Penkun. Das dem Fleischer Ernst Roglitz geh., in Wartin bel. Grundstück.
A.-G. Wollin. Das dem Hotelbesitzer J. Worms geh., daselbst bel. Grundstück.

9\. A.-G. Greifenhagen. Das dem Händler Carl Ferd. Friedrichssohn geh., daselbst bel. Grundstück.

11\. A.-G. Wollin. Das den Geschwistern Wildt geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

7\. A.-G. Anklam. Vergleichs-Termin: Kfm. E. F. Uthke daselbst.
A.-G. Stolp. Schluß-Termin: Kfm. W. Rosenberg daselbst.
A.-G. Wolgast. Schluß-Termin: Putzhändlerin Albertine Haack daselbst.

8\. A.-G. Stargard. Prüfungs-Termin: Handlung Herm. Levy's Wittwe (Wolff Levy) daselbst.

9\. A.-G. Stettin. Erster Termin: Maurermeister A. Igen hierselbst.
Schluß-Termin: Cigarrenhändl. Moritz Riedel hierselbst.
A.-G. Belgard. Schluß-Termin: Schneidermeister H. Zimmermann daselbst.

11\. A.-G. Kolberg. Prüfungs-Termin: Kürschnermstr. Ad. Lehmann daselbst.
A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Schuhmachermstr. Otto Schröder hierselbst.

12\. A.-G. Demmin. Erster Termin: Kfm. Carl Mohrmann daselbst.